

<sup>1</sup>Hiob antwortete und sprach:<sup>2</sup>Ich habe solches oft gehört. Ihr seid allzumal leidige Tröster!<sup>3</sup>Wollen die leeren Worte kein Ende haben? Oder was macht dich so frech, also zu reden?<sup>4</sup>Ich könnte auch wohl reden wie ihr. Wäre eure Seele an meiner Statt, so wollte ich auch Worte gegen euch zusammenbringen und mein Haupt also über euch schütteln.<sup>5</sup>Ich wollte euch stärken mit dem Munde und mit meinen Lippen trösten.<sup>6</sup>Aber wenn ich schon rede, so schont mein der Schmerz nicht; lasse ich's anstehen so geht er nicht von mir.<sup>7</sup>Nun aber macht er mich müde und verstört alles, was ich bin.<sup>8</sup>Er hat mich runzlig gemacht, das zeugt wider mich; und mein Elend steht gegen mich auf und verklagt mich ins Angesicht.<sup>9</sup>Sein Grimm zerreißt, und der mir gram ist, beißt die Zähne über mich zusammen; mein Widersacher funkelt mit seinen Augen auf mich.<sup>10</sup>Sie haben ihren Mund aufgesperrt gegen mich und haben mich schmählich auf meine Backen geschlagen; sie haben ihren Mut miteinander an mir gekühlt.<sup>11</sup>Gott hat mich übergeben dem Ungerechten und hat mich in der Gottlosen Hände kommen lassen.<sup>12</sup>Ich war in

Frieden, aber er hat mich zunichte gemacht; er hat mich beim Hals genommen und zerstoßen und hat mich zum Ziel aufgerichtet.<sup>13</sup>Er hat mich umgeben mit seinen Schützen; er hat meine Nieren gespalten und nicht verschont; er hat meine Galle auf die Erde geschüttet.<sup>14</sup>Er hat mir eine Wunde über die andere gemacht; er ist an mich gelaufen wie ein Gewaltiger.<sup>15</sup>Ich habe einen Sack um meine Haut genäht und habe mein Horn in den Staub gelegt.<sup>16</sup>Mein Antlitz ist geschwollen von Weinen, und meine Augenlider sind verdunkelt,<sup>17</sup>wiewohl kein Frevel in meiner Hand ist und mein Gebet ist rein.<sup>18</sup>Ach Erde, bedecke mein Blut nicht! und mein Geschrei finde keine Ruhestätte!<sup>19</sup>Auch siehe da, meine Zeuge ist mein Himmel; und der mich kennt, ist in der Höhe.<sup>20</sup>Meine Freunde sind meine Spötter; aber mein Auge tränt zu Gott,<sup>21</sup>daß er entscheiden möge zwischen dem Mann und Gott, zwischen dem Menschenkind und seinem Freunde.<sup>22</sup>Denn die bestimmten Jahre sind gekommen, und ich gehe hin des Weges, den ich nicht wiederkommen werde.